

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1887

18 (30.9.1887)

Ärztliche Mittheilungen aus Baden.

Begründet von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 18.

30. September.

Leber Wurstvergiftung.

I.

Einem über Wurstvergiftung von Prof. Nauwerk zu Tübingen in der allgem. Versammlung des Württembergischen ärztlichen Landesvereines 11. Juni 1886 gehaltenen Vortrage entnehmen wir dem Württemb. med. Corresp.-Bl., Nr. 26, 1886 Nachstehendes:

In dem Dorfe S. erkrankten im April dieses Jahres 10 Personen nach Genuß von Würsten, die 12 Tage vorher aus Fleisch, Blut, Lunge, Leber, Speck von 2 angeblich gesunden Schweinen gemacht und erst nach 24 Stunden in den Rauch gehängt worden waren. Die Wurstmasse befand sich theils in Dünns-, theils in Dickdärmen, theils in Mägen von Schweinen gefüllt. Das Krankheitsbild bot die charakteristischen Zeichen der Wurstvergiftung: zunächst Symptome seitens des Magendarmcanales, dann Allgemeinerscheinungen, endlich die functionellen Störungen im Gebiete einzelner Augenerven, Pupillenerweiterung, Accommodationslähmung, Ptosis, sowie jene Beschwerden, welche man auf Secretionsanomalien zurückzuführen pflegt: Trockenheit im Mund und Hals, Schluckbeschwerden, Tonlosigkeit der Stimme, objectiv weiterhin Entzündungen des Rachens. Zwei von den Kranken starben.

Die Zeitdauer vom Genuß der Würste bis zum Eintritt der Krankheitserscheinungen betrug meist 20—24 Stunden, in einigen Fällen mehr bis zu 3—5 Tagen.

Der Tod erfolgte am 3. und 6. Tage nach dem Wurstgenuß; die ersten Erscheinungen hatten sich nach ca. 20 Stunden gemeldet.

Die Reconvalescenz zog sich wochenlang hin, namentlich verschwand die Accommodationsstörung sehr langsam.

Von den beiden Verstorbenen ist nachgewiesen, daß sie nicht mehr Wurst genossen, als etwa einer Tübinger Pfefferwurst entspricht. Die mit Tod abgegangene Frau hatte ihr Quantum nur mit Widerwillen genossen; als die Würste zur Untersuchung gelangten, stanken sie.

Im physiologisch-chemischen Institut in Tübingen wurden die Würste, sowie ein Theil der Organe des einen Verstorbenen durch den Assistenten, Herrn Dr. Ehrenberg, der chemischen Untersuchung unterworfen. Unorganische Gifte ließen sich nicht nachweisen. Dagegen fanden sich in den Würsten Cholin, Neuridin, Di- und Trimethylamin und Chloramonium; die Gesamtmenge der abgeschiedenen Salze war im Verhältniß zur Quantität der verarbeiteten Wurst eine sehr große, so daß annähernd auf eine Wurst von 300 Gramm Gewicht über ein Gramm Salz kommt.

Durch Ehrenberg ist damit zum ersten Male der Nachweis geliefert worden, daß in giftig wirkenden Würsten sich basische Producte vorfinden, wie sie sich unter dem Einflusse der Fäulniß von Eiweißkörpern zu bilden pflegen (Stomaine, Leichenalkaloide, besser Fäulnißbasen).

Die Anwesenheit von Fäulnißbasen in giftig wirkenden Würsten genügt indessen nach der Meinung des Vortragenden nicht, um die klinischen Erscheinungen des Botulismus für alle Fälle zu erklären; die Symptome treten öfters so spät ein, das sie unmöglich von in der genossenen Wurst fertig gebildeten giftigen Basen herrühren können; da das Krankheitsbild aber im Wesentlichen mit dem übereinstimmt, wie es die frühzeitig Erkrankten darbieten, so bleibt nur der Schluß übrig, daß die gleichen Gifte, welche die Würste enthielten, in gewissen Fällen weiterhin im menschlichen Organismus, vermuthlich im Darmkanal, entstehen und durch Resorption zur Wirkung gelangen.

Eine Fäulnißbildung der Eiweißkörper, welche zur Bildung von Fäulnißbasen Veranlassung gibt, ist nur denkbar unter Mitwirkung von Spaltpilzen. Prof. Nauwerk hat nun aus den beschlagnahmten Würsten 3 Spaltpilze, einen Bacillus, einen die Nährgelatine verflüssigenden, einen sie nicht verflüssigenden Mikrocooccus kultivirt; die Mikrocoocci wachsen äußerst langsam, so daß ihnen eine wesentliche Rolle bei der Eiweißfäulniß kaum zukommen dürfte.

Dagegen besitzt der Bacillus die Eigenschaft, sowohl bei Zimmertemperatur, als bei Körperwärme sehr rasch zu wachsen, auf verschiedenen Nährboden, namentlich auf Kartoffeln; Nährgelatine verflüssigt er sehr energisch; sterilisirtes Blut führt er in stinkende Fäulniß, unter Bildung von Skatol und Indol über; die Untersuchungen des Herrn Dr. Ehrenberg über die Wirkungsweise dieses Bacillus auf Eiweißkörper sind noch nicht abgeschlossen. — In größeren Mengen in das Blut von Kaninchen gebracht, tödtet der Spaltpilz die Versuchsthiere nach ca. 12 Stunden.

Der Vortragende ist danach geneigt, in dem Bacillus die Ursache der Fäulniß und ihrer giftigen Producte zu erkennen. Zur Erklärung der spät eintretenden Krankheitsfälle wird man annehmen müssen, daß der Bacillus die Fähigkeit besitzt, in dem menschlichen Darm sich lebend zu erhalten, sich zu vermehren, Eiweißkörper

hier in Fäulniß überzuführen und so eine Autointoxication des Menschen herbeizuführen. Da ferner Prof. Nauwerk schon früher einmal in einer verdorbenen Wurst den gleichen Bacillus in großer Menge vorfand, so lag es nahe, daran zu denken, daß derselbe vielleicht direct aus dem Magendarmcanal des Schweines in die Würste gelangt. In der That hat Nauwerk im Magen und Dünndarm des gesunden Schweines u. A. einen stäbchenförmigen Spaltpilz isolirt, der morphologisch und biologisch mit dem oben beschriebenen Bacillus übereinstimmt. Er hebt ausdrücklich hervor, daß die gegebene Schilderung zunächst nur für die in Frage stehende Wurstvergiftung Geltung beansprucht.

Für die Prophylaxe ergibt sich die Nöthigung, Magen und Darm des Schweines, in welche die Wurstmasse verfüllt werden soll, sorgfältig zu reinigen, eventuell zu desinficiren; zur Abtödtung allfällig in die Würste gelangter Spaltpilze ist ein gründliches Durchkochen nöthig; da dies an großen Würsten mit Schwierigkeit zu erreichen ist, sind nur kleinere Würste anzufertigen; die „Saumägen“ sind völlig zu verwerfen. Ist die Vergiftung einmal eingetreten, so wird man den Magendarmcanal möglichst zu entleeren haben; bei der Ernährung dürfte es sich empfehlen, Eiweißkörper thunlichst zu vermeiden; vielleicht, daß man mit der Zeit dazu gelangt, wirksame „Gegengifte“ kennen zu lernen.

Im Anschluß an diese Ausführungen stellte Prof. Schleich (Tübingen) der Versammlung einen etwa 25jährigen Mann vor, welcher an Accommodationsparalyse beider Augen litt. Der Kranke war am 6. Mai d. J. nach dem Genuß einer Leberwurst unter den Erscheinungen einer Gastroenteritis erkrankt. Einige Tage nachher bemerkte der Mann, daß er nicht mehr lesen könne. Es handelte sich zweifellos um einen Fall von Wurstvergiftung. (Medicinisch-chirurg. Centralblatt Nr. 16. 1887.)

Welche Bedeutung können wir der in neuerer Zeit mehrfach genannten *Veir Mitchell Flayfair-*schen Cur beilegen?

Referat, gehalten von Prof. E. Leyden, in der Sitzung des Vereines für innere Medicin am 29. März 1886.

(Deutsche med. Wochenschr. 1886. 14.)

M. H.! Der Gegenstand, über welchen ich heute zu referiren übernommen habe, betrifft eine Behandlungsmethode, welche den Zweck hat, das Körpergewicht zu vermehren, eine Cur, welche man geradezu als Feeding-Cure, als Mastcur bezeichnet hat. Diese Cur ist zu einer Behandlungsmethode gestaltet durch den in der

Wissenschaft rühmlichst bekannten amerikanischen Arzt Weir Mitchell in Philadelphia. Die in Rede stehende Behandlungsmethode ist nun keine allgemeine Feeding-Cure, sondern sie hat ihr Ziel auf gewisse Krankheitszustände des Nervensystems gerichtet, welche als schwere Formen der Hysterie und Neurasthenie oder auch mit dem sehr passenden Namen der Erschöpfungsneurosen bezeichnet werden. Diese Methode fand zuerst Nachahmung in England und ist besonders von Playfair in London verbreitet worden. Die von ihm hierüber in verschiedenen Zeitschriften publicirten und gesammelten Aufsätze sind bereits 1883 in einer deutschen Uebersetzung von Dr. Tischler (Berlin bei Georg Hempel) erschienen. Der Erste, welcher die Cur bei uns anwandte, ist Prof. Winswanger in Sena gewesen, welcher sie von einer Patientin kennen lernte, die sie in England durchgemacht hatte und die viel Rühmens von ihr zu erzählen wußte. Allgemeiner Beachtung hat die Sache erst durch einen Aufsatz von Dr. Burkart in Bonn in Nr. 245 der Volkmann'schen Vorträge gefunden. Seitdem ist nun die Methode vielfach geübt, auch in Berlin.

Ehe ich nun zu einer ausführlichen Besprechung übergehe, gestatte ich mir kurz das Schema der Cur zu entwerfen. Dasselbe setzt sich zusammen aus einer Reihe von Heilpotenzen, deren erste die Absonderung des Kranken aus seiner bisherigen Umgebung ist; die zweite ist Ruhe, resp. Bettlage, die dritte Anwendung der Massage, die vierte Electricität, die fünfte eine gewisse streng gehandhabte Diät, hieran schließt sich noch die Anwendung einiger Medicamente. Letzteres ist aber von entschieden untergeordneter Bedeutung.

Ich gehe nun auf Grund des Buches von Weir Mitchell ausführlicher auf die einzelnen Punkte über. Das zweite Capitel — das erste bildet die Einleitung — gibt unter dem Titel *fat and blood* allgemeine Gesichtspunkte, welche darauf hinweisen, welche Wichtigkeit die Ernährung der Kranken für ihre Gesundheit hat, und welche wichtige Basis für die ärztliche Beurtheilung von Krankheitszuständen daraus zu entnehmen ist. Fortschreitende Abmagerung ist ein ernstes Symptom und erfordert eine sorgsame ärztliche Behandlung, für welche der Autor fördernde Beiträge durch seine Curmethode zu geben gedenkt. Das dritte Capitel handelt von der Auswahl der Kranken, welche sich zu dieser Cur eignen. In der Mehrzahl sind es nervöse weibliche Personen zwischen 20 und 30 Jahren, welche theils durch Gemüthsbewegungen, z. B. durch lange Krankenpflege, Verlust von Angehörigen, durch Unglück in der Familie oder durch vorangehende länger dauernde Krankheiten, Uterinleiden und deren Behandlung heruntergekommen und geschwächt sind. Auch bei Männern finden sich ähnliche Zustände, wie Jeder, der ausreichende Erfahrung in der Praxis hat, bestätigen wird. Ausgeschlossen von der Behandlung sind, wie leicht erklärlich, alle organischen Erkrankungen, wenngleich

der Autor hervorhebt, daß beginnende Erkrankungen sich wohl für eine ähnliche Behandlungsmethode eignen. Das nächste Capitel geht über zu den eigentlichen Heilpotenzen, und zwar in erster Linie zu der Absonderung der Kranken. In der Mehrzahl der Fälle ist es nothwendig — ja Burkart hält dies fast für eine unerläßliche Bedeutung — daß die Patienten von ihrer Familie getrennt werden, da ja in der Regel in den Verhältnissen ihrer Umgebung ein wesentlicher Grund für die Dauer und Intensität der Erkrankung liegt. Ein sehr wichtiger Punkt, auf welchen alle Autoren und in erster Linie der ursprüngliche Erfinder der Cur sehr großes Gewicht legen, ist die Sorge für eine geeignete Pflegerin. Der Autor verlangt, daß sie ein junges, fixes, thätiges Frauenzimmer sein soll, fähig, die Patienten in tactvoller Weise zu überwachen. Playfair äußert sich nach dieser Richtung: „Eine feingebildete, geistvolle Dame Wochen lang mit einer gewöhnlichen dummen Wärterin einzusperrn, kann nur zu Mißerfolgen führen.“

Der zweite Punkt ist die Ruhe (Bettruhe) der Patientin. Der Autor hebt hervor, wie es für die Behandlung vieler Krankheiten von einschneidender Wichtigkeit ist, ob die Patienten sich bewegen oder ruhen. In den vorliegenden Fällen ist die Ruhe ein wichtiges Moment der Heilung. Die Cur beginnt mit der Bettlage, erst allmählig werden die Patienten aus derselben entlassen und erst gegen Ende der Cur gehen sie aus, bewegen sich frei. Im Allgemeinen will Weir Mitchell die Patienten 6 Wochen bis 2 Monate im Bett liegen lassen, 4—5 Wochen dürfen sie gar nicht aufsitzen, nicht lesen, schreiben, kurz die Hände nicht gebrauchen. In schweren Fällen müssen sie sogar von der Wärterin gefüttert werden. Der Fortschritt zu der selbstständigen Bewegung geschieht sehr allmählig. Zuerst läßt er die Patienten im Bett aufsitzen, dann allein essen, später dürfen die Patienten täglich zweimal 15 Minuten aufstehen, in der 6.—12. Woche bleiben sie 3—5 Stunden außer dem Bett, auch wenn sie bereits ausgehen, läßt er sie meistens noch 2—3 Stunden liegen. Es ist bemerkenswerth, wie die Patienten diese anhaltend einförmige Cur gut ertragen. Allerdings wird sich, wenn sie einen vollständigen Ueberblick über das ganze Verfahren haben, ergeben, daß die Multiplicität der Behandlung, das häufige Eintreten der Wärterin, die Massage, die häufigen Mahlzeiten genügende Abwechslung bieten. Das dritte Moment ist die Massage. Dieselbe wird ebenso wie die Electricität angewandt, um die nachtheiligen Folgen einer so langen Ruhe abzuwenden. Gleichzeitig hat dieselbe augenscheinlich auch den Effect, eine gewisse Abwechslung in die Cur hineinzubringen. Die Massage soll dazu dienen, das Nervensystem im Ganzen anzuregen, gleichsam als ein Tonicum wirken. Die Massage soll bei dieser Cur als Tonicum angewandt werden. Nach wenigen Tagen Milchdiät, mit welcher die Cur anfängt,

beginnt der Masseur oder die Masseuse ihre Thätigkeit. In einer Zeit zwischen zwei Mahlzeiten, während der Patient im Bett liegt, beginnt er Manipulation an den Füßen, indem sie die Haut milde, aber fest angreift, leicht zwischen den Fingern rollt und in solcher Weise vorsichtig auf den ganzen Fuß übergeht. Dann werden die Zehen nach jeder Richtung hin bewegt, mit Daumen und Zeigefinger die kleinen Muskeln des Fußes geknetet, und die Interossei zwischen den Knochen mit den Fingerspitzen bearbeitet. Dann werden die Gesamtgebilde des Fußes mit beiden Händen ergriffen und fest darüber hingerollt. Nun behandelt man die Knöchel in gleicher Weise, indem man alle Furchen zwischen den Knochen der Gelenke aufsucht und knetet, während das Gelenk selbst in jeder möglichen Richtung bewegt wird.

Dieselbe Procedur wird nun mit den anderen Körpertheilen ausgeführt; besondere Aufmerksamkeit ist auf die Muskulatur des Rückens und der Lenden zu verwenden, während das Gesicht der Regel nach nicht berührt wird. Das Abdomen wird zuerst mit Kneipen der Haut und dann mit tieferen Griffen und Rollen der Muskelbäuche behandelt, schließlich die ganze Bauchwand mit der Handfläche in schnellen tiefen Bewegungen geknetet, schließlich werden die gesammten Eingeweide, — durch die Stellung erschläfft — durch eine schnelle Bewegung der zugreifenden Hand erschüttert u. s. f. Dies Verfahren soll auch im Anfange nicht schmerzhaft, höchstens ermüdend und unangenehm sein. Nach der Massage ist es wichtig, die bearbeiteten Theile mit Strümpfen oder warmen Tüchern zu bedecken. Man beginnt mit $\frac{1}{2}$ Stunde und steigt innerhalb einer Woche auf eine ganze Stunde.“ *Blayfair* läßt sogar 2 Mal am Tage massiren. Während der Meneses ist es nicht unbedingt nöthig die Massage auszusetzen, man beschränkt sie etwa auf den Schenkel. Sehr bald findet die Pat. die Massage angenehm und beklagt sich, wenn sie ausgesetzt wird. Im weiteren Verlauf der Cur wird die Massage mit passiven Bewegungen verbunden (nach Art der Schwedischen Heil-Gymnastik), um das Aufstehen vorzubereiten. Schließlich, je mehr die Pat. aufstehen, tritt die Massage zurück und wird nach 7 Wochen gänzlich unterlassen.

Die Anwendung der Electricität hat den gleichen Zweck, die Muskeln in Action zu bringen und die schädlichen Folgen der einformigen Ruhe abzuhalten. *Weir Mitschell* empfielt die Anwendung des faradischen Stromes und läßt kräftige Zuckungen durch denselben erzeugen. Es wird fast die ganze Körpermuskulatur durchgegangen und zu Contractionen angereizt. Diese Application, welche im Allgemeinen empfindlicher und für die Pat. nicht so angenehm ist, wie die Massage, wird nicht als unumgänglich angesehen, und der Autor sagt, wenn eins von den Heilmitteln fortbleiben könnte, so würde es am ersten die Electricität sein. Der nächste Punkt ist die diätische Behandlung,

woran sich noch die Anwendung einiger therapeutischer Mittel anschließt. Diese sind aber, wie schon angedeutet, durchaus nebensächlich. Der Autor wendet gelegentlich Abführmittel an, die bei der dauernden Bettlage zuweilen erforderlich sind, bei Anämischen ferner Eisenpräparate. Viele der Pat. sind an Schlafmittel, Chloral, Morphinum zc. gewöhnt. Diese Mittel werden allmählig entzogen, und ist es eine der ersten Aufgaben der Cur, die Pat. davon zu entwöhnen. Nur im Anfang werden eben, soweit es nöthig ist, geringe Dosen gegeben.

Von großer Wichtigkeit ist nun aber die Diät, welche nach einem sehr streng vorgeschriebenen Schema geregelt wird. Zu Beginn der Cur erhält der Pat. Milch als ausschließliches Nahrungsmittel und zwar in bestimmter Zeit bestimmte Quantitäten (alle zwei Stunden 40 Unzen). Bei Abneigung gegen Milch wird etwas Kaffee oder Thee oder Salz hinzugegeben, oder man beginnt die Milcheur in der Weise, daß man dem Pat. die Milch zunächst zu der Kost gibt, an die er gewöhnt ist, ihm allmählig diese Kost entzieht und vermehrte Dosen Milch nehmen läßt. Mit den Quantitäten der Milch schreitet die Cur sehr schnell vor, und in günstigen Fällen genügt es bereits nach wenigen Tagen so weit fortzuschreiten, daß zwei bis drei Liter Milch genommen werden. Dann werden zwischen der Milch feste Mahlzeiten eingeschoben, nach zehn Tagen ist man gewöhnlich schon in der Lage, drei volle Mahlzeiten zu erlauben neben 3—4 Liter Milch. Nach wieder 10 Tagen fügt der Autor dann noch einige Unzen Malzextract oder beef-tea hinzu. Das, m. H., ist die Methode der Weir Mitchell'schen Cur, von welcher in neuerer Zeit so vielfach die Rede gewesen ist.

(Schluß folgt.)

Amtliches.

(Vom 18. Mai 1887.)

Die Zulassung auswärtiger Hebammen betreffend.

Auf Grund des Beschlusses des Bundesraths vom 5. Mai d. J. wird bestimmt:

Hebammen, welche in einem Bundesstaat das Prüfungszeugniß einer nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde erworben haben, dürfen, wofern sie in der Nähe der badischen Grenze wohnhaft sind, ihre Berufsthätigkeit in den in der Nähe der Grenze belegenen Orten in gleichem Maaße, wie ihnen dies in der Heimath gestattet ist, ausüben. Sie haben hierbei die badischen Gesetze und Verordnungen und insbesondere die Dienstweisung für die Hebammen zu befolgen.

Bücherschau.

Das Herannahen des Jahreswechsels bringt den Aerzten wieder mehrfache Notizbücher und Kalender in Erinnerung. Eines der brauchbarsten und beliebtesten Werke letztgenannter Art ist der im Verlag von Georg Thieme in Leipzig erscheinende

Dr. Paul Börner's Reichsmedicinalkalender,
nach des verdienstvollen Gründer's Ableben herausgegeben von Sanitätsrath Dr. S. Guttman. Durch sein handliches Format, die solide Herstellung sowie die reichhaltigen Beilagen, die, wie auch der Hauptinhalt, ständig vermehrt und verbessert werden, kann dieser Kalender jedem Collegen bestens empfohlen werden.

Zeitung.

Ehrenbezeugung. Unter dem 20. September d. J. wurde dem Hofrath Emil **M a i e r**, Vorstand der Augenklinik zu Karlsruhe, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vomähringer Löwen verliehen.

Dienstnachrichten. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 22. September d. J. gnädigst geruht:

den Großh. Badearzt Geheimer Hofrath Dr. **S i e g e l** in Badenweiler unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels eines Geheimen Raths III. Klasse seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand zu versetzen, und

den prakt. Arzt **J o s e f H o l z h a u e r** in Billingen zum Bezirksarzt in Ueberlingen zu ernennen.

Niederlassungen und Wohnortswchsel. Arzt Dr. **S c h u m a c h e r**, appr. 1886, hat sich in Eberbach, Arzt Dr. **W i l h e l m D e r** in Thiengen, Arzt **A l e x a n d e r S c h e n k** in Kirchzarten bei Freiburg, Arzt Dr. **R e i n h a r d**, appr. 1887, in Neuenheim bei Heidelberg niedergelassen.

Arzt **W o l f r o m** ist von Badenweiler weggezogen, ebenso Arzt Dr. **S t a m m** von Gengenbach, Arzt Dr. **v o n D ü r i n g** von Konstanz, Arzt Dr. **E. B l o c h** ist von Emmendingen nach Freiburg gezogen.

Todesfall. Der prakt. Arzt **M a l z a c h e r** in Eberbach ist am 16. September, 52 Jahre alt, gestorben.

Anzeigen.

Eine Collection **chirurgischer Instrumente**, in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Offerten vermittelt die Expedition dieses Blattes. 58]

Verhaltens-Vorschriften f. die Angehörigen der Zuspflinge.

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir die lt. Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 19. November 1885 vorgeschriebenen „Verhaltens-Vorschriften zc.“ Preis 1000 Gr. 9 M., bei größeren Bezügen jedes weitere 100 Gr. 50 H.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel, Verlagsbuchhandlung.

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. **Amnsperger**. — Druck und Verlag von **Malsch & Vogel**.